

Zeitschrift: Zürcher Taschenbuch
Herausgeber: Gesellschaft zürcherischer Geschichtsfreunde
Band: 133 (2013)

Rubrik: Zürcher Chronik : vom 1. Januar 2011 bis zum 31. Dezember 2011

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

JEAN ESSEIVA

Zürcher Chronik

vom 1. Januar 2011 bis zum 31. Dezember 2011

Schlagzeilen

Tod von Emilie Lieberherr – Schauspielerin Stephanie Glaser gestorben – 150 Jahre Kaufmännischer Verein Zürich – Michel Müller ist neuer Kirchenratspräsident – 100 Jahre Café Odeon – Eröffnung des Naturzentrums Thurauen – Das Sechseläuten bleibt Männersache – Tod von Verleger Daniel Keel – Abbruch eines Super-League-Spiels – Mövenpick-Gründer Ueli Prager gestorben – Ein Kleinplanet wird nach der Winterthurer Musikerin Hanna Wieser benannt

Januar 2011

3. Im Alter von 86 Jahren ist die ehemalige Zürcher Politikerin Emilie Lieberherr gestorben. Weit über die Stadt- und Kantonsgrenzen hinaus hat die ehemalige Zürcher Stadt- und Ständerätin die Frauen-, Sozial- und Drogenpolitik nachhaltig beeinflusst. 1970 – noch vor Einführung des Frauenstimmrechts auf nationaler Ebene – wurde sie als erste Frau überhaupt für die SP in die Zürcher Stadtregierung gewählt. 1976 wurde sie erste Präsidentin der Eidgenössischen Frauenkommission, und als erste Frau vertrat sie von 1978 bis 1983 den Kanton Zürich im Ständerat. Offen und lebendig, hartnäckig, streitbar und nicht selten stur – so war sie, und so bleibt sie vielen in Erinnerung als eine «Grand Old Lady» der Zürcher Stadtpolitik und grosse Kämpferin für die Sache der Frau.
3. Knapp elf Prozent des Bruttoinlandprodukts BIP der Schweiz werden in der Stadt Zürich erwirtschaftet. 2009 hat die Limmatstadt Waren und Dienstleistungen im Wert von 58 Milliarden Franken hergestellt und erbracht. Wird die Agglomeration mit einbezogen, sind es sogar 107 Milliarden Franken beziehungsweise zwanzig Prozent des nationalen Bruttoinlandprodukts. Den grössten Beitrag leistet der Dienstleistungssektor, insbesondere die Finanzbranche.

12. Uto Kulm ist nicht mehr Landwirtschafts-, sondern Erholungsgebiet. Der Bundesrat hat die nötige Richtplanänderung genehmigt, welche im letzten Juni vom Zürcher Kantonsrat beschlossen worden war. Der Weg ist nun frei zur Entflechtung der Nutzungen. So wird es Hotel- und Ausflugsbereiche geben, und die Zahl der Autofahrten und Helikopterflüge wird ebenso geregelt wie etwa der Zugang zu den Toiletten oder das kulinarische Angebot. Auf der andern Seite wird es aber auch möglich sein, die in den letzten Jahren ohne Bewilligung erstellten Bauten nachträglich bewilligen zu lassen.

15. Die Schweizer Schauspielerin Stephanie Glaser ist in ihrem 92. Lebensjahr verstorben. Nach dem Krieg spielte die Schauspielerin beim Cabaret Fédéral in Zürich und wirkte in Gotthelf-Verfilmungen mit. Zum Publikumsliebbling avancierte sie 1974 bis 1981, als sie als Tante Elise mit Goldfisch «Traugottli» in der Fernsehshow «Teleboy» auftrat. «Die Herbstzeitlosen» mit ihr in der Hauptrolle war 2006 der beliebteste Kinofilm der Schweiz und gehörte zu den fünf erfolgreichsten Schweizer Filmen der letzten 25 Jahre. 2006 wurde Stephanie Glaser mit dem Prix Walo ausgezeichnet. Im gleichen Jahr erhielt sie den Swiss Award in der Sparte Kultur und den Spezial-Leoparden beim Filmfestival Locarno.

31. Die Funde und Erkenntnisse der Rettungsgrabung Parkhaus Opéra in Zürich, welche heute abgeschlossen wurde, haben die Erwartungen der Zuständigen übertroffen. Rund 20 000 Funde wurden im Lauf der neun Monate registriert, darunter so aufsehenerregende wie eine steinzeitliche Tür und ein Feuersteindolch aus Italien. Die Wissenschaftler versprechen sich daraus vor allem wichtige Informationen zur Lebensweise der Pfahlbauer, die in der Zeit von 3800 bis 2500 vor Christus beim heutigen Bellevue am Seeufer lebten. Für die Auswertung der Funde ist eine Dauer von rund sechs Jahren angesetzt. Die Bauarbeiten am Parkhaus Opéra werden bis Frühjahr 2012 dauern. Ein Jahr darauf soll der neu gestaltete Sechseläutenplatz eröffnet werden. Im Parkhaus wird ein archäologisches Fenster auch künftig von der einstigen Besiedelung des Seeufers zeugen.

Februar 2011

8. Statt mit einem budgetierten Defizit von 216,6 Millionen Franken schliesst die Rechnung 2010 der Stadt Zürich bei Erträgen von 7,7 Milliarden Franken mit einem Defizit von 56,2 Millionen Franken ab. Unter Berücksichtigung der Zusatzkredite in der Höhe von 59 Millionen Franken resultiert unter dem Strich eine Verbesserung von 219,3 Millionen. Obwohl die beiden Grossban-

ken UBS und CS in Zürich nach wie vor keine Steuern bezahlen, liegt der Hauptgrund für das den Umständen entsprechend gute Ergebnis bei den Steuererträgen. Mit 2,35 Milliarden Franken liegt der Steuereingang um 99 Millionen Franken (4,4 Prozent) höher als budgetiert. Im Vergleich zum Vorjahr resultiert bei gleichbleibendem Steuerfuss von 119 Prozent ein Plus von 29 Millionen Franken (plus 1,3 Prozent).

9. In Zürich-Wiedikon herrscht Goldgräberstimmung. Seitdem die ehemalige Transitachse Weststrasse letzten August für den Durchgangsverkehr geschlossen wurde, wandelt sich das Gebiet rasant: In den verlotterten Häusern entstehen mondäne Eigentumswohnungen oder Hotels. Leidtragende sind die bisherigen Bewohner. Es gibt Schätzungen, wonach bis Ende 2012 die Hälfte aller bestehenden Mietverträge aufgelöst wird.
12. Im letzten Jahr dürften so viele Katholiken wie noch nie aus der Kirche ausgetreten sein. Im Kanton Zürich wurden bis Anfang Dezember 2010 rund 4800 Austritte gezählt, im ganzen Jahr 2009 waren es 3864. Der Anstieg dürfte gegen 50 Prozent betragen. 2008 hatten die Zürcher Katholiken, die mit 388 000 Mitgliedern knapp 29 Prozent der Zürcher Bevölkerung ausmachen, nur 2542 Austritte zu verzeichnen. Die Begründungen für den Anstieg klingen überall gleich: Der Zusammenhang mit den Missbrauchs-Skandalen, die Rehabilitierung der Pius-Brüder und die Art und Weise der Weihbischofs-Wahl für den Kanton Zürich.
13. Abstimmungsresultate:
 - a) Grünes Licht für den Erweiterungsbau des Landesmuseums. Die Stimmberechtigten des Kantons Zürich sagen Ja zum Standortbeitrag von 20 Millionen Franken. Es kam zu einem Ja-Stimmen-Anteil von 62,3 Prozent. 111 Millionen Franken kostet das gesamte Bauvorhaben, der Kanton beteiligt sich mit 20 Millionen aus dem Lotteriefonds. Im letzten Sommer bereits bewilligte der Souverän der Stadt Zürich seinen Beitrag von 10 Millionen Franken, zum Teil in Form des benötigten Baulands. Der Rest besteht aus Beiträgen des Bundes und einem kleinen Sponsoringanteil.
 - b) Mit einem Ja-Stimmen-Anteil von gut 58 Prozent hat die Stadt Zürich den Gestaltungsplan «Swissmill» gutgeheissen. Die ehemalige Stadtmühle, eine Coop-Tochter, darf ihren bestehenden Speicher, einen fensterlosen Bau am Limmatufer im Kreis 5, auf 120 Meter Höhe aufstocken.
14. Was sich schon länger abzeichnet hat, droht nun wirklich einzutreffen: Der Grasshopper-Club Zürich, 27-facher Schweizer Fussballmeister mit finanziellen Problemen, will die Stadt Zürich verlassen und seine Heimspiele andernorts austragen, zum Beispiel in Aarau oder Emmenbrücke! Grund sind

die gescheiterten Verhandlungen mit der Stadt Zürich, in denen es um eine Mietzinsreduktion für das Letzigrundstadion geht. – Im März 2011 zeigte die Stadt dann aber doch noch Entgegenkommen. Sowohl die Grasshoppers als auch der FC Zürich erhielten beide eine namhafte Zinsreduktion, im Gegenzug unterzeichneten die Vereine eine Vereinbarung über die partnerschaftliche Sicherheit im Sport und erklärten sich bereit, künftig die Kosten für die Polizeieinsätze bei ihren Veranstaltungen teilweise zu übernehmen.

18. Vor bald drei Jahren feierte Winterthur den 100 000. Einwohner und bezeichnet sich seither als Grossstadt. Aber auch die Verwaltung einer Grossstadt muss sich mit Kleinem beschäftigen: Sie hat rund 1000 Schrebergärtner – die in Winterthur Püntiker heissen – unter Bussenandrohung schriftlich ermahnt, ihre Gartenhäuschen den Vorschriften entsprechend zu gestalten. Diese Häuschen wurden zum Beispiel blau oder weinrot angemalt, obwohl gemäss den 2009 erlassenen Vorschriften Farben nicht erlaubt sind. – Einige Monate später, im September 2011, wurde dann bekannt, dass nach vielen Protesten der Stadtrat Farben wieder zulasse. Die zuständige Stadträtin Verena Gick hoffe, nun «den richtigen Mittelweg» gefunden zu haben.

März 2011

2. Die Eishockey-Nationalliga macht definitiv und einstimmig den Weg frei: Swiss Ice Hockey wird in Winterthur ein nationales Ausbildungszentrum schaffen, das ab 2013 bereit sein soll. Die besten Nachwuchsspieler des Landes sollen gefördert werden. Im Fokus des neuen Ausbildungszentrums steht eine nationale Auswahl von 15- bis 17-jährigen Jugendlichen, die während elf Monaten voll auf Eishockey setzen und sämtliche Vorzüge des professionellen Sportlerlebens geniessen können. Winterthur setzte sich gegen die Mitbewerber Huttwil und Zürich durch. Als Standort wurde das Internationale Zentrum für Leistungs- und Breitensport beim Deutweg gewählt. Es entstehen zusätzlich zwei unterirdische Eishallen. Das Zentrum soll eine Heimbasis für alle Nationalmannschaften sein; die Academy für Nachwuchsspieler gilt als Herzstück des neuen Zentrums.
4. Die Rechnung 2010 des Kantons Zürich schliesst um mehr als eine Milliarde Franken besser ab als budgetiert. Bei Ausgaben von 12,7 Milliarden und Einnahmen von 13,3 Milliarden Franken schliesst die Rechnung mit einem sattem Plus von 598 Millionen Franken. Damit verzeichnet der Kanton das höchste Plus seit 1982 – abgesehen von 2005, als die Verteilung des Erlöses aus den Goldreserven der Nationalbank für einen noch grösseren Überschuss sorgte. Mit 9 bis 10 Milliarden Franken ist auch das Eigenkapital auf einen nie dagewesenen Rekordstand geklettert. Zur Verbesserung beigetragen

haben vor allem die Steuereinnahmen. Zudem hätten auch alle Direktionen eine sehr hohe Budgetdisziplin gezeigt. Insgesamt sei die vom Kantonsrat geforderte Saldoverbesserung von 100 Millionen Franken gegenüber dem Budgetentwurf erreicht worden. Nicht nur die laufende Rechnung, auch die Investitionsrechnung sieht besser aus als vorgesehen. 382 Millionen der budgetierten 1,153 Milliarden Franken wurden nicht investiert. Dazu beigetragen hat, dass das für das neue Polizei- und Justizzentrum PJZ vorgesehene Land nicht gekauft wurde, nachdem der Kantonsrat den Objektkredit bachab geschickt hatte.

7. «Kämpfen, lernen, feiern»: Unter diesem Motto hat der Kaufmännische Verband Zürich KVZ im Kaufleuten sein 150-jähriges Bestehen gefeiert – an jenem Ort, wo am 7. März 1861 alles angefangen hatte. Mit 17 600 Mitgliedern ist der KVZ der grösste Angestelltenverband im Kanton. Zu seinen Kernanliegen gehören auch heute noch Bildung und soziale Berufsgemeinschaft. Als Träger der KV Zürich Business School KVZBS betreibt er die mit über 4200 Lernenden grösste Berufsschule der Schweiz. Dazu besuchen rund 7000 Erwachsene abends und an Wochenenden Weiterbildungskurse.
13. Einblicke ins mittelalterliche Alltagsleben in der Stadt Zürich gibt der Zürcher «Richtebrief» von 1304. Die älteste noch erhaltene Gesetzessammlung der Stadt ist jetzt in einer kommentierten Ausgabe neu erschienen. Der «Richtebrief» ist eine der bedeutendsten spätmittelalterlichen Gesetzessammlungen im deutschen Sprachgebiet. Überliefert ist er in je einer Handschrift im Staatsarchiv Zürich und in der Zentralbibliothek Zürich. Die Bestimmungen sind nicht nur aus rechtshistorischer Sicht interessant, sondern auch für alle, die sich mit Wirtschafts- und Sozialgeschichte befassen.
15. Michel Müller heisst der neue Zürcher Kirchenratspräsident. Die evangelisch-reformierte Synode, das Kirchenparlament, wählte ihn im vierten Wahlgang. Als Kirchenratspräsident ist Müller unter anderem zuständig für die Beziehungen zum Staat und zu den anderen Kirchen, für die Pfarrerschaft, für die Kommunikation. Michel Müller ist seit 1999 Synodaler und gehört dem Synodalverein an, den er präsidiert. Er tritt die Nachfolge des aus gesundheitlichen Gründen zurückgetretenen Ruedi Reich an, der an der heutigen Sitzung verabschiedet wurde. In einer kurzen, bewegenden Ansprache dankte Reich allen, die mit ihm zusammen gearbeitet haben. Den für das Kirchenwesen zuständigen Regierungsrat, Markus Notter, lobte er für dessen Engagement und die «vornehme Art, wie er mit der Thematik umgegangen ist und sich für Lösungen eingesetzt hat».

21. Der Zürcher Bankier Hans J. Bär ist nach langer Krankheit im Alter von 83 Jahren gestorben. Bär stand während fast fünfzig Jahren, von 1947 bis 1996, im Dienst des damals noch familienkontrollierten Unternehmens: Ab 1960 als Partner, von 1975 bis 1993 als Vorsitzender der Geschäftsleitung und die letzten drei Jahre bis zu seiner Pensionierung als Präsident des Verwaltungsrates. Meilensteine dieses Wirkens waren der Börsengang im Jahr 1980 sowie die Eröffnung von Niederlassungen an den wichtigen Finanzplätzen New York 1982 und London 1984. Besonders im Rampenlicht der Öffentlichkeit stand Hans J. Bär Ende der 1990er-Jahre. Er hatte als Mitglied der Volcker-Kommission dazu beigetragen, dass die Schweiz einen Ausweg aus der Krise der Holocaust-Gelder und nachrichtenlosen Vermögen fand. Es ist auch auf sein kulturelles Wirken hinzuweisen. Als grosser Freund von Kunst und Kultur hat er diese nach Kräften gefördert. Bär war unter anderem von 1982 bis 1992 Präsident der Tonhalle-Gesellschaft. Im Jahr 1997 war er auch Gründungspräsident der Zürcher Festspiele. Bär hatte zudem mit seiner Kritik am Bankgeheimnis für Schlagzeilen gesorgt. In seiner Autobiografie schrieb er 2004, das Bankgeheimnis sei ein defensives Instrument, das die Schweiz vor dem allgemeinen Wettbewerb verschone. Damals galt das Bankgeheimnis noch als Bollwerk der Schweizer Wirtschaft. Entsprechend heftig waren denn auch die Reaktionen auf das Buch.

April 2011

2. Eine prachtvolle Erstausgabe der Froschauer-Bibel, welche seit ewigen Zeiten in der Sakristei des Grossmünsters lag, wurde wieder entdeckt – ein reiner Zufall: Ein Buchantiquar hatte der Kirchgemeinde Grossmünster eine von Christoph Froschauer gedruckte Zürcher Bibel von 1531 zum Kauf angeboten. Das veranlasste die Gemeinde dazu, die Bestände der eigenen Bibliothek genauer zu durchforsten. In der Sakristei stiess sie dabei auf eine Froschauer-Bibel von 1531, die von Sachverständigen auf den ersten Blick als ganz besonderes Exemplar erkannt wurde: Eine Ausgabe, in der die Holzschnitte von Hans Holbein dem Jüngeren von Hand koloriert worden waren, und zwar zur Zeit der Entstehung des Drucks. Der Deckel abgegriffen, die Ränder ausgefranst, weitgehend unbeachtet. Drei Exemplare dieser handkolorierten Froschauer-Bibel sind bekannt, zwei davon befinden sich in Übersee, nur eine ist in Zürich erhalten geblieben. Jahrzehntlang hat die Bibel im Safe gelegen. Man wusste natürlich, dass sie da ist, aber man schenkte ihr keine besondere Beachtung. In den Besitz der Kirchgemeinde gekommen war sie über eine Schenkung im Jahr 1943.

3. Kantonsrats- und Regierungsratswahlen im Kanton Zürich:
 - a) Bei den Zürcher Kantonsratswahlen konnten die Grünliberalen (GLP) vermutlich vom sogenannten «Fukushima-Effekt» profitieren und sind jetzt gleich stark wie die Grünen. Die BDP, erstmals auf Kantonsebene angetreten, erreichte mit sechs Sitzen Fraktionsstärke. Stärkste Parteien bleiben die SVP (54 Sitze), SP (35 Sitze) und FDP (23 Sitze).
 - b) Der Zürcher Regierungsrat erhält zwei neue Mitglieder: Den Adliswiler Nationalrat Mario Fehr (SP) und den Effretiker Stadtpräsidenten Martin Graf (GP). Die beiden ersetzen den zurücktretenden Markus Notter (SP), Vorsteher der Direktion der Justiz und des Innern, und Hans Hollenstein (CVP), Vorsteher der Sicherheitsdirektion und Präsident des Regierungsrats. Hollenstein schaffte als erster Regierungsrat seit 48 Jahren die Wiederwahl nicht.
11. Erstmals darf sich in diesem Jahr die Frauenzunft «Gesellschaft zum Fraumünster» beim Zug der Zünfte am Sechseläuten mit einreihen. Sie wird als zweite Gruppe im Umzug auftreten. Die Einladung von den Zunftmeistern gilt bislang aber nur für 2011. Ob die Frauenzunft in Zukunft jedes Jahr mitmarschieren darf, wollen die Zünfte im Herbst entscheiden. – Gastkanton an der diesjährigen Ausgabe des Zürcher Traditionsanlasses ist Baselland mit seinem Motto «Salve Züri, s'Baselbiet isch Füür und Flamme». Er bringt einen eigenen Brauch mit, nämlich das Abbrennen von «Chienbäse», die aus Föhrenscheiten bestehen. Einen solchen wird auch der Böögg in der Hand halten.
15. Nicht nur Autofahrer kommen dank Satelliten-Navigation schneller ans Ziel. Auch immer mehr Landwirte setzen auf diese Technologie. So auch ein Steinmaurer Gemüsebauer, der seine Traktoren mit dem Global Positioning System GPS ausgerüstet hat. Nun sind seine Felder viel präziser bewirtschaftet als die seiner Kollegen, die noch ohne Unterstützung aus dem Weltall säen. Der Traktor übernimmt die ganze Lenkarbeit (auch Kurven) selbst. Dank einer am Feldrand positionierten Basisstation, die das Signal korrigiert, erreicht das System eine höhere Genauigkeit als das GPS im Auto. Die Abweichungen betragen maximal drei Zentimeter. Dank der Satellitenunterstützung lassen sich Arbeitszeit und Maschinenstunden einsparen. Zudem sinken die Anforderungen an das Personal. Ein Feld schön gerade zu pflügen, braucht viel Übung.

Mai 2011

9. Die sieben Zürcher Regierungsräte haben die Departemente ohne Rochade unter sich aufgeteilt: Die beiden neugewählten Mario Fehr (SP) und Martin

Graf (GP) übernehmen die Sicherheits- und die Justizdirektion. Alle anderen Regierungsräte bleiben bei ihren Ressorts. Das Justizdepartement, das seit 1967 durchgehend unter SP-Führung war, wird mit Martin Graf somit erstmals von einem Grünen geleitet. Neu ist auch, dass ein Ingenieur und Agromom die Justiz führt. Die letzten zwanzig Jahre war das Departement ununterbrochen in den Händen von Juristen. Zuletzt war Markus Notter dafür zuständig. – Der zweite neugewählte Regierungsrat, Mario Fehr, ist zwar Jurist, übernimmt aber die Sicherheitsdirektion vom abgewählten CVP-Regierungsrat Hans Hollenstein. Erstmals seit 75 Jahren ist damit wieder ein SP-Politiker für die Polizei zuständig.

9. Mit dem besten Resultat seit 1940 ist Jürg Trachsel (SVP) aus Richterswil zum Präsidenten des Kantonsrats gewählt worden, und zwar mit 166 von 174 Stimmen.

15. Abstimmungsresultate:

- a) Deutliche Abfuhr für zwei Volksinitiativen der EDU: Die Volksinitiative «Nein zum Sterbetourismus im Kanton Zürich» wurde von nur 60 186 Personen angenommen, dies entspricht einem Ja-Stimmen-Anteil von 21,59 Prozent. Dagegen stimmten 218 602 Zürcherinnen und Zürcher. Die Vorlage verlangte, jegliche Suizid-Beihilfe zu verbieten, sofern die betroffene Person nicht mindestens ein Jahr lang im Kanton Zürich gelebt hatte.
- b) Noch deutlicher nach ab geschickt wurde die Vorlage «Stopp der Suizidhilfe», welche den Bund per Standesinitiative beauftragen wollte, jede Art der Sterbehilfe unter Strafe zu stellen. Nur 43 165 Stimmberechtigte waren dafür. Dagegen stimmten 234 956 Personen, was einem Nein-Anteil von 84,48 Prozent entspricht.
- c) In Zukunft wird in den Zürcher Kindergärten grundsätzlich wieder Dialekt und nicht Hochdeutsch als Unterrichtssprache angewandt werden. Die Stimmberechtigten haben die Volksinitiative «Ja zur Mundart im Kindergarten» mit 53,9 Prozent Ja-Stimmen angenommen. Die Initiative verlangt, Mundart als einzig zulässige Sprache im Kindergarten vorzuschreiben.
- d) Die Zürcher wollen nichts wissen von Steuersenkungen. Sie lehnten sowohl die Steuergesetzänderung von Regierung und Kantonsparlament als auch die beiden Gegenvorschläge ab. 49,23 Prozent der Stimmenden sagten Ja zur Steuergesetzänderung, 50,77 Prozent lehnten sie ab. Diese sah Änderungen für die Besteuerung der höchsten und der niedrigsten Einkommen vor. Keine Chance hatten die Gegenvorschläge von GLP und

SP. Die Grünliberalen wollten die Rabatte für die Bestverdienenden etwas geringer halten als Regierung und Kantonsrat. Ihr Vorschlag erhielt aber nur einen Ja-Stimmen-Anteil von 19,39 Prozent. Die SP verlangte steuerliche Entlastungen für Familien. Für diesen Vorschlag sprachen sich 37,38 Prozent der Stimmenden aus.

17. Mit einem Festakt in Anwesenheit von Bundesrat Didier Burkhalter, Vorsteher des Eidgenössischen Departementes des Inneren, wurde in Rüschlikon das weltweit einzigartige Forschungszentrum für Nanotechnologie der ETH und der IBM eröffnet. «Nanotechnologie ist winzig, aber gleichzeitig grossartig», sagte der Bundesrat. Das Zentrum, das von der ETH und der IBM gemeinsam genutzt wird, ist ein Beispiel mit Modellcharakter für eine Partnerschaft zwischen Wissenschaft und Wirtschaft. Die Allianz werde Früchte tragen. Im neuen Forschungszentrum sollten bahnbrechende wissenschaftliche Erkenntnisse gewonnen werden, sagte Ralph Eichler, Präsident der ETH Zürich. Nanotechnologie werde immer wichtiger. Insgesamt kostete der Neubau 90 Millionen Franken. Zwei Drittel davon fallen für die Gebäudekosten an, diese trägt die IBM. Die restlichen 30 Millionen Franken teilen sich der Technologiekonzern und die ETH Zürich. Das Gebäude erstreckt sich auf vier Ebenen über rund 6500 m². Neben einem 950 Quadratmeter grossen Reinraum beinhaltet es auch sechs spezielle Laborräume, die sogenannten Noise-free-Labs. Darin können extrem empfindliche Messungen und Experimente durchgeführt werden, ohne dass externe Einflüsse wie Vibrationen oder Magnetfelder die Arbeiten stören.
18. In einem Gottesdienst im Grossmünster wurden kirchenmusikalische und sozialdiakonische Mitarbeitende der Landeskirche offiziell für ihren kirchlichen Dienst durch den Kirchenrat Andrea Marco Bianca beauftragt: 62 Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker, 69 Sozialdiakoninnen und Sozialdiakone. «Beauftragung» heisst laut neuer Kirchenordnung die Aufnahme in den Dienst der Kirche im kirchenmusikalischen, diakonischen und katechetischen Bereich. Als solche ist die Beauftragung zu vergleichen mit der Ordination, die den Dienst am Wort feierlich markiert und angehenden Pfarrpersonen vorbehalten ist.
21. Zum ersten Mal hat sich die Stadt Zürich offiziell bei den Einwanderern aus Italien und Spanien für ihre Arbeit bedankt. Rund 700 Frauen und Männer aus Italien und Spanien, die seit Jahrzehnten in Zürich leben, alle mindestens 70 Jahre alt, haben im Zürcher Stadthaus mit mediterraner Lebensfreude ein Fest gefeiert. Die Idee reifte vor drei Jahren, als die städtische Integrationsförderung eine Studie über die neue Einwanderung erstellte. Da stand plötzlich der Gedanke im Raum, einmal der älteren Generation von Zugezogenen die Wertschätzung auszudrücken. Anlass bot die Ausstellung im Stadthaus

über das Zürich der Nachkriegszeit, in der die Immigration breiten Raum einnimmt. «Zürich ist eine lebendigere Stadt geworden, seit Sie zu uns gekommen sind», sagte Stadtpräsidentin Corine Mauch. Sie erinnerte daran, dass die Einwanderer der ersten Stunde lange nicht akzeptiert waren, schlecht bezahlt und mit nicht gerade höflichen Ausdrücken bedacht wurden. Der italienische Generalkonsul, Minister Mario Fridegotto, ging auf Stationen der wechselhaften Geschichte der Emigration aus seinem Land ein. Sein spanischer Kollege Eduardo Junco erklärte im Namen der Gäste, die Einladung sei wie Balsam für das Herz.

Juni 2011

8. Markus Notter, ehemaliger Zürcher Regierungsrat, ist zum neuen Präsidenten des Europa-Instituts an der Universität Zürich gewählt worden. Er wird Nachfolger von Eric Honegger, der das Institut seit 1999 präsidierte. Notter tritt dieses Ehrenamt per sofort an. Das Europa-Institut ist eines der führenden Kompetenzzentren für Europarecht und ein wichtiger Anbieter juristischer Fortbildungsveranstaltungen in der Schweiz.
9. Die Winterthurer Violinistin und Violinpädagogin Aida Stucki ist 90-jährig gestorben. Sie kam als Tochter eines Winterthurer Unternehmers und einer italienischen Sängerin in Kairo zur Welt – in der musikgeografischen Heimat von Verdis Oper Aida. Als siebenjährige Schülerin, nun in Winterthur, erhielt sie ihren ersten Geigenunterricht beim Dirigenten und Konzertmeister des Stadtorchesters Ernst Wolters. 1959 gründete sie mit ihrem Mann Giuseppe Piraccini das Piraccini-Stucki-Quartett. Sie machte Winterthur zu einer Hochburg des Violinspiels und hat vielen talentierten Violinisten den Weg in eine grosse Karriere ermöglicht. Zu ihnen gehört die weltbekannte Geigerin Anne-Sophie Mutter.
14. Mit Ballonen in Violett und Pink, lila Tüchern oder rosafarbenen Blusen haben gegen 2000 Frauen auf dem Zürcher Bürkliplatz den Frauenstreiktag vom 14. Juni 1991 wieder aufleben lassen. Aufgerufen zum «Frauenstreik- und Aktionstag» hatten eine ganze Reihe von Gewerkschaften und linken Parteien. Am Rednerpult sagte Katharina Prelicz, Präsidentin der Gewerkschaft VPOD und Nationalrätin der Grünen, es gebe Anlass sowohl zum Jubeln als auch zum Streiken. Zwar hätten die Frauen seit 1991 einiges erreicht. Die Lohnschere aber habe sich in letzter Zeit wieder geöffnet.
16. In der Zürcher Stadtverwaltung werden ab 2012 die Abteilungen Stadtarchiv und Statistik wieder separat geführt. Erst 2004 waren sie zusammengelegt worden. Die Geschäftsprozesse hätten nicht wie vorgesehen optimiert werden

können, die Kerngeschäfte und die Zielgruppen der beiden Abteilungen seien zu unterschiedlich, heisst es dazu.

Juli 2011

1. Ein Hauch von Asien auf Zürichs Strassen: Ab heute verkehren Dreirad-Riksha-Taxis mit Elektromotor-Unterstützung durch Zürich. Sondergenehmigungen waren nötig, um dem als Roller klassifizierten Gefährt denselben Bewegungsspielraum wie Fahrrädern zu gewähren. Das heisst, sie dürfen auf Fahrradstreifen fahren und in die Innenstadt gelangen. Die knapp 140 Kilogramm schweren Fahrzeuge mit drei Rädern werden von einem Elektromotor und den Beinen des Fahrers angetrieben. Um die Sonderbewilligung zu erhalten, musste Riksha Taxi Schweiz eine Reihe von Sicherheitsmassnahmen treffen. Diese betrafen die Deklaration der Bremsleistungen von Vorder- und Rückbremsen, zudem musste eine Standbremse eingebaut werden. Und schliesslich dürfen die als «CityCruiser II swiss edition» bezeichneten Rikshas nicht breiter als 1 Meter sein. Das Angebot richtet sich vor allem an «erlebnisorientierte Gäste».
1. Vor 100 Jahren begann die einst glanz- und dann wechselvolle Geschichte des «Café Odeon». Heute ist am Zürcher Bellevue gefeiert worden. Bis in die späten 1960er-Jahre war das Café Treffpunkt von Künstlern, Schriftstellern und Politikern. Von der Grandezza und dem Glanz des Kaffeehauses nach Wiener Art, das gemäss den Worten des Dadaisten Walter Serner «vor Literatur dampfte», ist zwar viel verblasst. Unter der Erde liegen all die Berühmtheiten, die einst der magischen Anziehungskraft des «Odeon» erlegen waren – von Joyce oder Lenin über Somerset Maugham, Erich Maria Remarque, Thornton Wilder und Carl Zuckmayer bis zu Dürrenmatt. Es gibt nur ganz wenige Lokalitäten, die eine breite Öffentlichkeit derart stark mit Zürich verbindet wie das am 1. Juli 1911 eröffnete «Café Odeon» am Bellevue.
3. Ein Kleintierzüchterverein beschreitet die Wege der modernen Wirtschaft. Wer schon immer davon geträumt hat, Eier aus dem eigenen Hühnerstall aufzutischen, kommt auf dem «Höckli» in Zürich-Höngg auf seine Rechnung. Hier gibt es für 120 Franken pro Jahr Hühner zur Miete. Vier frische Eier sind die wöchentliche Gegenleistung. Und seit kurzem bietet der ehemalige Bauernhof auch etwas für jene, die Kühe und deren Fleisch bevorzugen. Rund ein Dutzend Teilhaber haben die lebendige Kuh Berta samt Kalb angeschafft und sind nun Teilbesitzer. Den Gewinn, den das Tier bringt, teilen diese unter sich auf.

16. Furchtlos soll er sein, aufrecht auch, dem Gegner die Brust darbiehen soll er, ohne auszuweichen, ohne sich abzuwenden. So verlangen es die Kampfregeln des Schifferstechens der Zürcher Zünfte von den Teilnehmern. Am elften Ritterturnier zu Wasser in Zürich haben sich 26 Mannen in Filzwesten und Pluderhosen, in Strümpfen und mit federgeschmückten Bérets im Turnus daran gemacht, auf ihren Weidlingen trittfeste Positionen einzunehmen, ihre Lanzen zu stabilisieren – und den Gegner wenn möglich in die Limmat zu stossen. Die Zunft zur Schifflenten organisiert den Anlass seit 1979 alle drei Jahre gemeinsam mit dem Limmatklub Zürich. Das heuer zum elften Mal durchgeführte Schifferstechen hat sich bereits im Spätmittelalter, als bürgerliche Fortsetzung des Ritterturniers mit anderen Mitteln, in ganz Europa grosser Beliebtheit erfreut. Eingeleitet von Fanfarenstössen und begleitet von Trommelwirbeln, lieferten sich der Vertreter der Kannengiesser und Schwertschmiede (Zunft zur Schmiden) und der Repräsentant der Weinschenker und Fasszieher (Zunft zur Meisen) zuletzt ein kurzes Finale. Letztere Zunft ging als Sieger hervor.

August 2011

5. Der Stadtrat von Winterthur hat sich mit seinem Nachhaltigkeitsgesetz der 2000-Watt-Gesellschaft verpflichtet. Das Ziel will er bis 2050 erreichen. Bis dann soll jede Person nur noch 2000 Watt und zwei Tonnen CO₂ verbrauchen. Damit müssen in den nächsten 40 Jahren zwei Drittel der heute verbrauchten Energie eingespart werden. Zur verkündeten Energiewende gehört auch, dass das Stadtwerk Winterthur, Partner von Swissspower, dem Verbund der führenden Schweizer Stadt- und Gemeindewerke, keinen Atomstrom mehr verkauft.
7. Der erste Sieg des FC Zürich in der diesjährigen Fussballmeisterschaft war fulminant und wurde von seinen Fans stürmisch bejubelt: Sechs verschiedene Spieler schossen die Tore zum 6:0 gegen die Grasshoppers GC. Es ist der höchste FCZ-Sieg in 225 Spielen gegen den Stadtrivalen und das höchste Derbyresultat seit 1953.
13. Rund ums Zürcher Seebecken wummern wieder die Bässe. Rund 900 000 Raver haben in Zürich an der Jubiläumsausgabe, der 20. Street Parade, zum Motto «Love, Freedom, Tolerance & Respect» getanzt. Der Techno-Anlass verlief weitgehend friedlich. Die erste Street Parade in Zürich fand am 5. September 1992 statt. Damals nahmen zwischen 1000 und 2000 Personen teil, die hinter zwei Lovemobiles hertanzten. Heute zählt die Street Parade jeweils bis zu einer Million Teilnehmer und ist für die Zwingli-Stadt zu einem massgeblichen Wirtschaftsfaktor geworden.

20. Der Zürcher Bildungsrat hat ein neues Englisch-Buch für obligatorisch erklärt – doch viele Lehrer und Schulen weigern sich, damit zu arbeiten. Zehn Millionen Franken hat das Prestigeprojekt gekostet. Das Lehrmittel, das laut der Pädagogischen Hochschule «modernste pädagogische und didaktische Ansprüche» erfüllt, wird von den Lehrern scharf kritisiert. Es sei an der Praxis vorbei entwickelt worden und viel zu kompliziert. Nun verlangt der Kantonsrat in einem dringlichen Postulat, dass die Regierung das Lehrmittel absetzt.
20. In Anwesenheit von Bundesrätin Doris Leuthard ist in Flaach das «Naturzentrum Thurauen» eröffnet worden. Der Bau aus einheimischer Fichte mit einer Brücke zu einem Aussichtsturm beherbergt eine interaktive Ausstellung, die auf anschauliche Art Wissenswertes über die Auenlandschaft vermittelt. Das Zentrum wird im Auftrag des Kantons Zürich von der Stiftung PanEco geführt. Die Thurauen sind ein einmaliges Juwel und ein Beispiel gelebter Biodiversität, welches mehr Qualität für den Menschen und die Natur bringt. Die Bundesrätin nutzte die Gelegenheit, um für das neue Raumkonzept des Bundes ein gutes Wort einzulegen und vor weiterer Zersiedelung zu warnen. Wie der Flaacher Gemeindepräsident Peter Brandenberger und Baudirektor Markus Kägi würdigte auch sie, dass die Vertreter von Umwelt und Landwirtschaft einen Konsens fanden. Laut Kägi zeigen die Thurauen beispielhaft, dass die Revitalisierung eines Naturschutzgebiets nicht zwingend mit Landverlust verbunden sein müsse und sich Hochwasserschutz sogar mit der Aufwertung landwirtschaftlicher Flächen verbinden lasse.
20. 4200 Schwimmerinnen und Schwimmer haben bei hochsommerlichen Temperaturen am Zürcher Limmatschwimmen mitgemacht. Damit wurde der Rekord aus dem Hitzejahr 2003 egalisiert. Der traditionelle Anlass startete bei der Frauenbadi beim Stadthaus. Die zwei Kilometer lange Strecke endete beim Flussbad «Oberer Letten». Aus Sicherheitsgründen wurde dieses Jahr das Mindestalter von neun auf zwölf Jahre heraufgesetzt. Der Anlass, der zum 48. Mal durchgeführt wurde, verlief ohne grössere Zwischenfälle. Kopfschütteln rief allerdings jener Teilnehmer hervor, der aus der Limmat gezogen werden musste, weil er nicht schwimmen konnte.
25. Mit einem tief greifenden Reformprozess wollen die evangelisch-reformierten Kirchgemeinden der Stadt Zürich gegen den starken Verlust an Mitgliedern vorgehen, den sie seit Jahren erleiden. In den 47 Kirchen der Stadt besuchen jeden Sonntag insgesamt etwa 2000 Personen den Gottesdienst, ein Drittel davon in den vier Altstadtkirchen. Nun sollen Fusionen unter den 34 Kirchgemeinden geprüft werden: Innerhalb von acht Jahren könnte die Zahl auf 15 bis 20 reduziert sein, die Hälfte der Kirchen würde damit überflüssig.

September 2011

14. Abstimmungsergebnisse:

- a) Das Zürcher Volk hat es abgelehnt, den Auftrag zum Bau des Polizei- und Justizzentrums PJZ zurückzunehmen. Das Projekt für 570 Millionen Franken auf dem Areal des Güterbahnhofs erhielt 54,2 Prozent Ja-Stimmen. Mit dem fast gleichen Ja-Anteil wie 2003 haben die Stimmenden somit dem PJZ zum zweiten Mal zugestimmt. Der Ausführungskredit muss allerdings immer noch vom Kantonsrat bewilligt werden.
 - b) Die Stadt Zürich soll den öffentlichen Verkehr und den Langsamverkehr in der nächsten Dekade massiv ausbauen. Die gut 30 Prozent der Stimmberechtigten haben die sogenannte Städteinitiative knapp angenommen – per Stichentscheid. Am Schluss setzte sich die Initiative mit 26882 zu 26243 Stimmen oder mit 50,6 zu 49,4 Prozent gegen den Gegenvorschlag des Gemeinderats durch.
 - c) Die Schaffung von preisgünstigen Wohnungen ist in der Stadt Zürich eine Forderung, die von fast allen getragen wird. So stimmten 81 Prozent dem Rahmenkredit der Wohnbauaktion zu. Bewilligt wurden 30 Millionen Franken, mit denen zinslose Darlehen an gemeinnützige Wohnbauträger vergeben werden können, die sich verpflichten, die Wohnungen zu einer nicht gewinnbringenden Miete abzugeben.
5. Glarus-Süd, die flächenmässig grösste Schweizer Gemeinde, hat Zürich, der grössten Schweizer Stadt, ein Geschenk gemacht: Ein wuchtiges Stück Felsen, das zu einer Sitzbank zurechtgehauen wurde. Es steht im Vrenelisgärtli in den Glarner Alpen auf 2904 Metern Höhe. Wenn man darauf Platz nimmt, schaut man direkt nach Zürich. Stadtpräsidentin Corine Mauch (SP) und Stadträtin Ruth Genner (GP) durften das Geschenk entgegennehmen. Der Sitzfels ist die höchstgelegene Zürcher Bank. Die Glarner haben den Zürchern auch den Quadratmeter Boden geschenkt, auf dem die Bank steht. Die Glarner wollen mit diesem Geschenk die langjährige Freundschaft mit Zürich betonen und pflegen.
8. Die Schweizer 4x100-m-Staffel sorgte an der 83. Austragung von «Weltklasse Zürich» im Letzigrund mit Nationalrekord und Rang drei für den emotionalen Höhepunkt. Das Quartett Wilson/Schneeberger/Mancini/Schenkel verbesserte die Marke um sieben Hundertstel auf 38,62 Sekunden.
12. Das Sechseläuten bleibt Männersache: Der Verband der Zünfte hat entschieden, dass die Frauenzunft kein ständiges Gastrecht am Sechseläutenumzug erhält und auch künftig nicht in den Reihen der offiziellen Zünfte am Sech-

seläuten mitmarschieren darf. Eine Zweidrittelmehrheit hätte es gebraucht. Sie kam nicht zustande.

12. Seit 20 Jahren dürfen auch die Mädchen am Knabenschiessen teilnehmen. Mit Leonie Schärer aus Uster wurde die dritte Schützenkönigin erkoren. Sie hat das Maximum von 35 Punkten erreicht und damit rund 3000 «Knaben» und 1200 junge Frauen ausgestochen.
13. Mit Daniel Keel, dem Gründer und langjährigen Leiter des Diogenes-Verlags, verliert die Schweiz eine ihrer prägenden Verleger-Persönlichkeiten. In seinem Programm standen Werkausgaben gediegener Klassiker neben zeitgenössischen Autoren und gehobener Unterhaltungsliteratur. Montaigne und Balzac fanden bei Diogenes ebenso eine Heimat wie der Bestsellerautor Paulo Coelho. Profilierte Schweizer Schriftsteller – etwa Friedrich Dürrenmatt, Hugo Loetscher oder Urs Widmer – präsentierten sich neben jungen Stimmen aus dem deutschen oder angelsächsischen Raum. – Daniel Keel ist im Alter von 80 Jahren in Zürich gestorben.

Oktober 2011

2. Am Wochenende musste erstmals in der höchsten Schweizer Liga ein Fussballspiel wegen Gewalt auf den Zuschauertribünen abgebrochen werden. Beim 226. Stadtderby zwischen den Grasshoppers und dem FC Zürich im Letzigrundstadion kam es zu schweren Ausschreitungen, die für einen der schwärzesten Tage der Schweizer Fussballgeschichte sorgten. Ein mutmasslicher FCZ-Hooligan schleuderte zwei brennende Fackeln in den Sektor der GC-Fans. Das Super-League-Spiel musste nach 77 Minuten abgebrochen werden.
9. Seit 20 Jahren bewacht ein eisernes Nashorn den Eingang des Hauptsitzes der Zürcher Kantonalbank an der Bahnhofstrasse in Zürich. Wegen eines vierjährigen Umbaus des Gebäudes geht die Plastik des Zürcher Künstlers John A. Tobler jetzt ins Exil – in den Zoo Zürich. Ab heute lässt sie sich beim Aussengehege ihrer Artgenossen, den ostafrikanischen Spitzmaulnashörnern, besuchen. Das eiserne Nashorn vor dem Eingang der ZKB gehört zu den am meisten fotografierten Objekten der Stadt Zürich.
15. Mövenpick-Gründer und Gastropionier Ueli Prager ist im Alter von 95 Jahren verstorben. Mit seinen Lokalen hatte er im Schweizer Gastgewerbe vor über 60 Jahren eine kleine Revolution ausgelöst. Er setzte einen neuen Trend in der Verbindung von marktfrischen Produkten mit Convenience. In seinen Lokalen nahm er die Tendenz zu flexiblen Essensgewohnheiten weit vorweg.

Neu waren Angebotspalette und Infrastruktur. Symbol des Mövenpick-Konzepts, der «Gastronomie für Menschen mit wenig Zeit», war die Möve, die sich schnell im Flug versorgt. Die Erfolgsgeschichte des Labels «Mövenpick» begann am 19. Juli 1948. Damals eröffnete der Schweizer Hotelierssohn den «Claridenhof» in Zürich. Innert weniger Jahre folgten weitere Mövenpick-Eröffnungen in Zürich, Luzern, Genf und Lugano. 1962 nahm die erste Fastfood-Restaurantkette «Silberkugel» den Betrieb auf. Das Unternehmen entwickelte sich in der Folge zu einem bedeutenden Konzern mit 318 Restaurants und weltweit 38 Hotels. Dazu gehörten beispielsweise die Cindy-Restaurants, die Autobahnraststätten, die Marché-Betriebe mit den à la minute bereiteten Speisen, die Weinbars «Caveau» oder auch die Produktionsfirma «Mövenpick Ice Cream». – 1992 verkaufte Prager Mövenpick an Baron von Finck und wanderte nach England aus.

17. Nach über 185 Jahren stellt die Traditionsweberei Weisbrod-Zürcher ihre Produktion in Hausen am Albis ein. Die Seidenweberei wurde im Jahr 1825 von Jakob Zürcher gegründet. Das von der Familie Weisbrod in der sechsten Generation geführte Unternehmen gehörte neben der Gessner AG in Wädenswil zu den letzten Seidenwebereien im Kanton Zürich. Während Jahrzehnten produzierte man im Säuliamt edle Stoffe, die dann von diversen Luxuslabels wie Dior, Hugo Boss, Cerruti oder Brioni zu Damenoberkleidern bis zu Krawatten verarbeitet wurden. – Durch die Wirtschaftskrise vor drei Jahren und die Frankenstärke der vergangenen Monate wurde das Unternehmen entscheidend geschwächt.
18. Die Kirche St. Peter und Paul in Winterthur ist ein historisch bedeutsamer Bau. Sie ist die erste katholische Kirche, die nach der Reformation im Kanton Zürich gebaut wurde. Mit seinem neugotischen Entwurf stach Stadtbaumeister Karl Wilhelm Bareiss 1865 den Stadthaus-Erbauer Gottfried Semper aus. Seine Kirche war billiger und entsprach eher dem Zeitgeist. Nun konnte sie nach einer umfassenden Renovation und zweijährigen Steinmetzarbeiten wieder ihrer Bestimmung übergeben werden.
20. Rund 1 373 000 Menschen hatten Ende des vergangenen Jahres ihren Wohnsitz im Kanton Zürich. Der Anteil an der gesamten Schweizer Bevölkerung betrug damit 17,4 Prozent. 1 042 000 Personen waren Schweizer, 331 000 Personen hatten einen ausländischen Pass. Laut den ersten Ergebnissen der Volkszählung 2010 wohnten zwei von drei Personen in einer Stadt. Mit 24,1 Prozent lag der Ausländeranteil deutlich über dem schweizerischen Mittel von 22,4 Prozent. Wie das Statistische Amt des Kantons Zürich mitteilte, verteilten sich die Ausländer auf insgesamt 176 Nationen. Die Hälfte der ausländischen Staatsangehörigen stammt aber nur aus vier Ländern. Am stärksten vertreten sind mit einem Anteil von 23 Prozent oder rund

76000 Personen die Deutschen, gefolgt von den Italienern mit 15 Prozent sowie den Serben und Portugiesen mit je knapp sieben Prozent.

23. Nationalrats- und Ständeratswahlen:

- a) Die Ergebnisse für die Nationalratswahlen im Kanton Zürich zeigen zwei klare und grosse Gewinner: Die BDP, die von 0 auf 5,3 Prozent kommt, sowie die Grünliberalen, die sich um 4,5 Prozentpunkte auf 11,5 Prozent Wähleranteil steigern. Damit sind die Grünliberalen praktisch gleichauf mit den Freisinnigen, die 11,6 Prozent Wähleranteil erreichen. An der Spitze dominiert die SVP mit 29,8 Prozent. An zweiter Stelle liegt die SP mit 19,3 Prozent. In Sitzgewinne und -verluste umgemünzt bedeutet das folgendes: Die BDP gewinnt 2 Sitze, die GLP holt sich 1 zusätzlich. Je 1 verlieren dafür SVP, Grüne und CVP. Die SVP hat jetzt noch 11 Sitze, die SP 7, die FDP 4, die Grünen 3, die CVP 2, die EVP 1, die GLP 4 und die BDP 2.
- b) Die beiden Bisherigen haben die Ständeratswahlen eigentlich klar für sich entschieden. Wegen der grossen Zahl von Kandidierenden müssen sich allerdings Verena Diener (GLP) und Felix Gutzwiller (FDP) einem zweiten Wahlgang stellen. Diener hat das beste Resultat erzielt und kommt auf 157945 Stimmen. Gleich dahinter folgt Gutzwiller mit 153548. Das absolute Mehr von 173162 Stimmen verfehlen beide allerdings klar. An dritter Stelle folgt der grosse Herausforderer Christoph Blocher (SVP), der mit 131041 Stimmen aber schon deutlich zurückliegt.

November 2011

1. Die Galerie der Empfänger eines «Winterthurer Löwen» erhält Zuwachs. In einer feierlichen Zeremonie überreichte Stadtpräsident Ernst Wohlwend diesen Ehrenpreis in Anerkennung ihrer Verdienste für die Stadt Winterthur an Verena und Robert Steiner-Jäggli, Besitzer und Bewohner der Villa Flora. Mit Verena Steiner befindet sich erstmals eine Frau unter den Ausgezeichneten. An der Feier im Rathaus-Festsaal markierten auch zahlreiche prominente Gäste Präsenz. Verena und Robert Steiner-Jäggli ist es zu verdanken, dass das Gesamtkunsterbe der Familie Hahnloser erhalten blieb und der kontinuierliche Betrieb und die Ausstellungen in der Villa Flora möglich sind. – Die Villa Flora wird seit 1995 als privates Museum betrieben. Seither ist die Sammlung in Form von Wechselausstellungen mit Werken berühmter Vertreter des Nachimpressionismus der Öffentlichkeit zugänglich.
9. Die Universität Zürich, wo Winston Churchill 1946 seine wegweisende Rede («Let Europe arise!») hielt, zieht immer wieder hochrangige EU-Politiker an,

die auf neutralem Territorium in die Zukunft blicken wollen. Heute war es am Präsidenten des Europäischen Rates, Herman Van Rompuy, seine «Special Churchill Lecture» zu halten. Zuvor hatte er allerdings einen anderen Termin: Bundespräsidentin Micheline Calmy-Rey nutzte die Chance, dem EU-Präsidenten die Positionen der Schweiz bezüglich der Rettungsmaßnahmen in der Euro-Zone und der Abgeltungssteuer zu erklären, welche der EU-Kommission und einigen Mitgliedstaaten ein Dorn im Auge sind.

14. Die Geschichte der 1755 als Staatsbank der Stadt Zürich gegründeten Bank Leu geht zu Ende. Die heute unter dem Namen Clariden Leu firmierende Institution soll vollständig in der Credit Suisse aufgehen. Eine einmalige, 250-jährige Marke verschwindet ziemlich beiläufig. Die Bank Leu war eine der allerersten Banken am Platz Zürich, gegründet vom späteren Bürgermeister Johann Jacob Leu. Man betreute Kunden aus aller Welt, gerne auch Aristokraten. Mit den Jahren wurde die Bank immer bekannter mit ihrem Angebot an Fonds und Derivaten. Als sie 2007 von der Credit Suisse übernommen wurde, begann das Ende einer Ära im Zeichen einer weitreichenden Entwicklung in der Bankenwelt. Jetzt wird der «Löwe» von seinem Leiden der letzten Jahre erlöst. Bis 2014 soll das Private Banking der Credit Suisse dann insgesamt 800 Millionen Franken mehr einbringen.
18. Die Gemeinde Seuzach gibt sich im Hinblick auf das 750-Jahr-Jubiläum im Jahr 2013 eine neue Ortsgeschichte mit dem Titel «Vom Bauerndorf zur modernen Wohngemeinde». Diese wurde an der Vernissage von den Autoren Dr. Otto Sigg, alt Staatsarchivar, und Markus Brühlmeier vorgestellt. Der Name Seuzach ist alemannischen Ursprungs und deutet auf eine erste Besiedlung im 6./7. Jahrhundert nach Christus hin. Im Jahr 1125 wird Ohringen und im Jahr 1263 Seuzach erstmals schriftlich erwähnt. Kirchlich gehörte Seuzach zum Bistum Konstanz, rechtlich zur Grafschaft Kyburg. In den Kriegen zwischen den Habsburgern und den Eidgenossen standen die Seuzacher auf der Seite der Habsburger. Mehrfach wurde das Dorf gebrandschatzt und geplündert, so in den Jahren 1405 und 1445. Wenige Jahre später gelangte Seuzach in den Besitz der Stadt Zürich und verblieb dort bis zum Einmarsch der Franzosen 1798. – Heute ist Seuzach die grösste Vorortsgemeinde von Winterthur.
27. Verena Diener (GLP) und Felix Gutzwiller (FDP) werden den Kanton Zürich auch in den nächsten vier Jahren im Ständerat vertreten. Die beiden Bisherigen schafften die Wiederwahl im zweiten Durchgang ohne Probleme. Herausforderer Christoph Blocher (SVP) hatte keine Chance. Gutzwiller erhielt 239 005 Stimmen, auf Diener entfielen 214 436 Stimmen. Beide lagen damit deutlich vor Blocher, welcher 123 939 Stimmen erreichte. Die Wahlbeteiligung betrug 42,33 Prozent.

Dezember 2011

2. Da der Sechseläutenplatz neu gestaltet wird, gibt es auch Änderungen bei den Strassennamen, wie der Zürcher Stadtrat in einer Mitteilung bekanntgibt: Der Theaterplatz wird in Sechseläutenplatz umbenannt. Auch die Gottfried-Keller-Strasse zwischen Theaterstrasse und Utoquai gibt es nicht mehr. Die betroffenen Unternehmen erhalten als neue Adresse Sechseläutenplatz 1.

2. Der auf der Sternwarte Eschenberg vor fünf Jahren entdeckte Kleinplanet Nr. 266051 trägt neu und mit der offiziellen Einwilligung der International Astronomical Union IAU den Namen «Hannawieser». Wie die Astronomische Gesellschaft mitteilt, würdigt der kleine Sonnentrabant die Persönlichkeit und das künstlerische Schaffen von Hanna Wieser, einer Winterthurer Musikerin. Sie spielt seit 25 Jahren im Orchester des Musikkollegiums, leitet das Kirchenorchester Oberwinterthur und unterrichtet an der Jugendmusikschule. Der Kleinplanet Hannawieser ist rund zwei Kilometer gross und liegt im Asteroidengürtel zwischen Mars und Jupiter. Er umkreist die Sonne in 5,6 Jahren einmal. – Markus Griesser, der Leiter der Sternwarte Eschenberg und Entdecker dieses Asteroiden, überreichte der Künstlerin in einem Festakt eine Urkunde und verschiedene Dokumente.

18. Das Friedenslicht aus Bethlehem ist ein Appell für ein weltweit friedliches Zusammenleben. Angezündet am 21. November in Bethlehem, ist es über verschiedene Stationen bis nach Zürich gelangt. Die letzten Kilometer wurden traditionell über den Zürichsee mit dem Extraschiff «Arche» zurückgelegt, welches am Nachmittag am Bürkliplatz anlegte. Dort versammelten sich mehrere tausend Menschen verschiedener Kulturen und Generationen in freudiger Erwartung, ihre Kerzen an der Flamme des Friedenslichts anzuzünden und anschliessend zu fast 200 Standorten in der Schweiz zu bringen.